



Sexualpädagogische Konzeption

Kinderland „Die Arche“

Gliederung:

I. Kindliche Sexualität

- 1. Definition kindlicher Sexualität**
- 2. Unser Verständnis von Sexualpädagogik**
- 3. Ziele von Sexualerziehung / sexueller Bildung**
- 4. Professionelles Handeln**
- 5. Pädagogische Praxis**
 - 5.1 Körperwahrnehmung**
 - 5.2 Stärkung der Kinder**
 - 5.3 Sprechen über Sexualität**
 - 5.4 Doktorspiele**
 - 5.5 Masturbation**
 - 5.6 Sexuelle Übergriffe unter Kindern**
 - 5.7 Sexualpädagogische Materialien**
- 6. Zusammenarbeit mit Eltern**
- 7. genderbewusste Pädagogik**

II. Sexualisierte Gewalt

- 1. Sexueller Missbrauch**
 - 1.1 Definition**
 - 1.2 Maßnahmen bei Verdacht von sexuellem Missbrauch**

III. Fortschreibung

IV. Adressen und Anlaufstellen

1. Kindliche Sexualität

1. Definition kindlicher Sexualität

Kindliche Sexualität ist für die Mitarbeiter im Kinderland „die Arche“ ein wichtiges Thema, da Sexualität ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung jedes Menschen ist und somit auch den Auftrag unserer Einrichtung betrifft.

Die Definitionen von Sexualität differieren stark voneinander, sie wurden zuerst biologisch definiert. Durch gesellschaftliche Umbruchbewegungen (u.a. Emanzipation der Frau) hat die Perspektive der Sexualität zwischen Biologie und Soziologie verschoben. Eine zufriedenstellende Definition konnten wir im Rahmen dieser Konzeption nicht endgültig finden. Die übereinstimmenden Faktoren sind jedoch, dass Sexualität und damit auch kindliche Sexualität eine menschliche Triebenergie ist, welche lebenslang besteht. Im Folgenden einige Beschreibungen die wir aus der Praxis kennen.

Krippenkinder erforschen und entdecken ihre Umwelt. Dazu gehört natürlich auch ihr Körper. Sie berühren, begreifen und stecken Dinge in den Mund. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können. In den ersten Lebensjahren spielen das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper eine sehr wichtige Rolle. Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Sie entdecken, dass sie Mädchen oder Jungen sind und definieren sich hierüber (spielen „Jungs gegen Mädchen, verkleiden sich etc.). Sie möchten sich mit anderen Mädchen und Jungen vergleichen. Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder gemeinsame Besuche auf der Toilette. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Sie spielen nach, was sie gehört oder gesehen haben.

Kindliche Sexualität ist demnach also

- von Geburt an und sogar schon pränatal vorhanden
- fester Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung
- kennt keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität, d.h.

Kinder nutzen alle Möglichkeiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen und ihren Körper kennenzulernen

- egozentrisch und nicht beziehungsorientiert
- umfassend und kennt vielfältige Formen sinnlichen Erlebens
- keine unreife Form der Erwachsenensexualität
- kennt keine festen Sexualpartner
- gekennzeichnet durch Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit

2. Unser Verständnis von Sexualpädagogik

Es geht uns im Kinderland nicht darum, ständig mit den Kindern über sexuelle Themen zu sprechen. Wir wollen den Kindern Orientierung geben und ihre Fragen beantworten, damit sie in diesem wichtigen Entwicklungs- und Bildungsbereich nicht allein gelassen werden. Wir möchten, dass die Kinder sprachfähig werden, auch wenn es darum geht Geschlechtsteile zu benennen oder zum Beispiel „Stopp“ oder „Nein“ zu sagen, auch wenn es unbequem ist. sollen sich gut entwickeln können und wir möchten sie schützen, und Ihnen lehren die eigenen Grenzen kennenzulernen und zu wahren.

Wir möchten sie ermutigen, ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und ihre Grenzen gegenüber anderen deutlich zu machen. Wir möchten, dass sie erfahren, dass andere Kinder und Erwachsene diese Grenzen ernst nehmen und respektieren.

3. Ziele von Sexualerziehung / sexueller Bildung

Die Erziehungsziele im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für den Bildungsbereich Sexualität:

- eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN-Sagen lernen²

Wir möchten darüber hinaus die Voraussetzungen schaffen für ...

- eine individuelle, glückserfüllte sexuelle Persönlichkeitsentwicklung
- die Entwicklung der Fähigkeit zu Empathie und Freundschaft / Partnerschaft
- die Prävention vor sexueller Gewalt

Kindliche Sexualität darf nicht tabuisiert oder gar bestraft werden, weil dadurch die sexuelle Entwicklung und damit ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt würde. Auch Aktivitäten, die Erwachsene als unpassend oder störend empfinden, sollten nicht generell verboten werden. Kinder dürfen keinesfalls das Signal bekommen, dass ihre Sexualität schlecht ist.

4. Professionelles Handeln

Wir achten besonders darauf, dass wir auf sexuelle Aktivitäten von Mädchen und Jungen ähnlich reagieren. Wir lassen die Kinder soweit möglich über ihren Körper selbst bestimmen. Gibt es Momente in welchen dies nicht möglich ist, kommunizieren wir dies mit den Kindern und besprechen genau solche Grenzfälle auch regelmäßig im Team (Kind will sich auch nach längerem abwarten nicht die eingekotete Windel wechseln lassen, Kind läuft an der Straße weg).

Als Erwachsene übergehen wir die eigenen Gefühle ebenfalls nicht und setzen Grenzen, wenn uns etwas unangenehm ist. Unsere eigenen Erfahrungen mit Sexualität beeinflussen

unser Verhalten gegenüber den Kindern – dessen sind wir uns bewusst und wir arbeiten alleine und auch gemeinsam im Team dies ständig zu reflektieren.

Wir eignen uns Fachwissen an und beschäftigen uns regelmäßig fachlich mit der kindlichen sexuellen Entwicklung, um auch in schwierigen Situationen professionell handeln zu können.

Wir sind beständig im Gespräch über unser sexualpädagogisches Konzept und schreiben dieses regelmäßig fort. Wir klären im Dialog, welche sexuellen Aktivitäten stattfinden dürfen, welche wir in der Einrichtung nicht haben wollen und bei welchen wir uns pädagogisch einmischen. Konkrete Situationen besprechen wir immer gemeinsam, um zu einer gemeinsamen Haltung der Einrichtung zu kommen.

Wir haben einen gemeinsamen *Verhaltenskodex (siehe Anhang Gewaltschutzkonzept)*

5. Pädagogische Praxis

5.1 Körperwahrnehmung

Durch Angebote mit Materialien wie Fingerfarben, in der Matschküche oder bei verschiedensten Turnangeboten, können die Kinder wichtige Körpererfahrungen sammeln. Kinder experimentieren mit ihrem Körper, fassen sich gegenseitig und selbst an, bemalen sich und kämpfen miteinander. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage, „Nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Sie lernen dabei ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen kennen, ebenso die der anderen. Wir unterbinden Körpererfahrungen nicht, lassen Kinder sich mit allen Sinnen erleben. Wir helfen den Kindern Grenzen zu setzen, wenn sie selbst unsicher sind und teilen unsere Grenzen zugewandt mit. Wenn Kinder im Kinderland beispielsweise „kämpfen“ (oder „Ninjago“) spielen, dürfen sie dies tun. Wir begleiten hier und fragen in regelmäßigen Abständen nach, ob alle Beteiligten noch einverstanden sind und weiterspielen wollen. Wir achten vor allem auch darauf, dass das Schamgefühl der Kinder respektiert wird. Wenn Kinder z.B. sich gegenseitig die Unterhosen herunterziehen und alle (wenigen) Beteiligten Spaß daran haben, versuchen wir für sie einen Platz abseits von den Blicken der anderen Kinder zu finden.

Das Schamgefühl entwickelt sich bei Kindern zwischen dem vierten und siebten Lebensjahr, wir achten darauf den Kindern zu vermitteln, dass das Schamgefühl sein darf und eine wichtige Funktion hat. Freiwilligkeit ist immer oberstes Gebot.

5.2 Stärkung der Kinder

Wir nehmen unsere unter Punkt 3 formulierten Ziele ernst und ermutigen die Kinder zu Autonomie und Selbstbestimmtheit einerseits und zu Respekt vor anderen Menschen andererseits. Folgendes möchten wir ihnen sagen:

- Dein Körper gehört dir. Du bist wichtig und hast das Recht zu bestimmen, wie, wann, wo und von wem Du angefasst werden möchtest (Entwicklung eines positiven Körpergefühls).
- Deine Gefühle sind wichtig. Du kannst deinen Gefühlen vertrauen. Es gibt angenehme Gefühle, da fühlst du dich gut und wohl. Unangenehme Gefühle sagen dir, dass etwas nicht stimmt, du fühlst dich komisch. Sprich mit uns über deine

Gefühle, auch wenn es schwierige Gefühle sind (Vertrauen in die eigenen Gefühlswahrnehmungen stärken).

- Es gibt Berührungen, die sich gut anfühlen und richtig glücklich machen. Aber es gibt auch solche, die komisch sind, Angst auslösen oder sogar wehtun. Niemand hat das Recht, dich zu schlagen oder dich so zu berühren, wie und wo du es nicht willst. Manche Leute möchten so berührt werden, wie du es nicht willst: niemand darf dich zu Berührungen überreden oder zwingen (Unterscheidung zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen).
- Du hast das Recht, Nein zu sagen. Wenn dich jemand gegen deinen Willen anfassen will oder Dinge von dir verlangt, die du nicht willst, dann darfst du Nein sagen und dich wehren. (respektvoller Umgang mit Grenzen).
- Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Gute Geheimnisse machen dir und anderen Freude oder überraschen. Schlechte Geheimnisse sind unheimlich und schwer zu ertragen. Solche darfst du immer weiter erzählen, auch wenn du versprochen hast, es niemandem zu sagen (Unterscheidung zwischen guten und schlechten Geheimnissen).
- Sprich darüber, hole Hilfe. Wenn dich etwas bedrückt oder du unangenehme Erlebnisse hast, rede darüber mit einer Person, der du vertraust. Höre nicht auf zu erzählen, bis dir geholfen wird (Hilfe suchen).
- Du bist nicht schuld. Wenn Erwachsene deine Grenzen überschreiten, ob du nein sagst oder nicht, sind immer die Erwachsenen verantwortlich für das, was passiert (Schuldgefühle abwenden).

5.3 Sprechen über Sexualität

Wir sprechen mit den Kindern, damit sie erleben, dass Sexualität kein Tabuthema ist, um ihnen Orientierung zu geben und sie selbst sprachfähig zu machen. Nur eine akzeptierende und sexualfreundliche Atmosphäre in unserer Einrichtung ermöglicht dies.

Wichtige und immer wiederkehrende Themen, die wir regelmäßig auch über Bücher und Vorlesen thematisieren sind u.a.

- Fortpflanzung und Familienmodelle
- Gefühle- alle Gefühle sind gut!
- Freundschaft und Liebe
- Geschlechterrollen
- Selbstbestimmung und gegenseitiger Respekt bei Berührungen (Dein Körper gehört Dir)
- Gute und schlechte Geheimnisse

Wir klären gemeinsam, welche Worte wir benutzen und welche nicht, weil sie abwertend oder gemein sind. Wir Erwachsene verwenden für die Genitalien ausschließlich die Begriffe Vulva (oder Scheide) und Penis. Fragen von Kindern beantworten wir altersangemessen, aber wahrheitsgemäß. Wir sprechen mit den Kindern unverkrampft über Ausscheidungen und Körperöffnungen (Nase, Mund, After, Scheide etc.) und machen auch hieraus kein Tabuthema.

5.4 Doktorspiele

Sogenannte „Doktorspiele“ gehören zur normalen Entwicklung von Kindern. Doktorspiele sind Spiele unter gleichaltrigen Kindern bzw. Kindern mit dem gleichen Entwicklungsstand. Sie haben die Erkundung des Körpers, auch der Genitalien, zum Inhalt. Dabei geht die Initiative von allen beteiligten Kindern aus. Das Entdecken und Untersuchen des Körpers steht im Vordergrund.

Doktorspiele haben noch nichts mit dem Begehren eines Heranwachsenden oder Erwachsenen zu tun, sondern ausschließlich mit kindlicher Neugier. Die Kinder erkunden das andere Geschlecht und versichern sich außerdem, dass sie genauso aussehen, wie andere Kinder des gleichen Geschlechts. Dass dabei schöne Gefühle entstehen können, stärkt ihr Vertrauen in ihre sinnliche Wahrnehmung und ihr Körpergefühl.

Im Vorschulalter gewinnen Doktorspiele zunehmend an neuer Bedeutung. Es geht nicht mehr nur um das Kennenlernen des Körpers, sondern vermehrt um das Einüben von und Experimentieren mit geschlechtlichen Rollenmustern.

Dabei werden Handlungen von Erwachsenen wie Vater und Mutter nachgeahmt, z.B. die Geburt eines Kindes. Des Weiteren entstehen die ersten innigen Freundschaften, in denen unter anderem der körperliche Kontakt (sich umarmen, küssen etc.) eine wichtige Rolle spielt, da nun die Kinder in der Lage sind, tiefe Gefühle und Empfindungen für andere auszudrücken.

Folgende Regeln sind bei Doktorspielen und Zärtlichkeiten unter Kindern wichtig:

- Ein Altersunterschied von in der Regel maximal einem Jahr darf nicht überschritten werden. Auch ein mögliches Machtgefälle aufgrund anderer Faktoren muss berücksichtigt werden – zum Beispiel die Stellung eines Kindes in der Gruppe, der Entwicklungsstand oder auch die Körpergröße
- Nacktsein ist nicht generell verboten, aber die Intimsphäre der Kinder hat oberste Priorität.
- Nicht beteiligte Kinder und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Sensibel gestaltetes Beobachten durch das pädagogische Fachpersonal ist wichtig
- Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen möchte
- Freiwilligkeit ist oberstes Gebot. Niemand tut etwas gegen den Willen einer/s anderen
- Kein Kind darf einem anderen weh tun
- Mag ein Kind nicht mehr mitspielen, darf es das Spiel ohne weiteres verlassen
- Jedes Kind hat das NEIN oder STOP des anderen zu akzeptieren
- Die Kinder dürfen einander nicht drohen oder erpressen, um ein Mitspielen zu erzwingen
- Hören die anderen nicht auf das Nein, darf sich das Kind Hilfe beim Erwachsenen holen
- Hilfe holen ist kein Petzen
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Mund, Nase, Ohr, Scheide, Po)

5.5 Masturbation

Wenn Kinder ihre Genitalien und die damit verbundenen angenehmen Gefühle entdecken, kann es sein, dass sie intensiv und über einen längeren Zeitraum masturbieren. Dies kann ihnen helfen, sich zu spüren. Wir unterbinden dieses Verhalten nicht, sprechen aber mit den Kindern, wenn es sie von anderen Aktivitäten abhält und achten darauf, dass die Intimsphäre der Kinder gewahrt bleibt und bieten gegebenenfalls Rückzugsräume an

5.6 Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Wir verbieten sexuelle Aktivitäten nicht generell und sprechen mit den Kindern über das Thema „Grenzen achten“. So senken wir das Risiko für Übergriffshandlungen. Dennoch kann es beim Spielen, Forschen und Ausprobieren auch zu Grenzverletzungen kommen, beabsichtigt oder unbeabsichtigt. Wenn Mädchen oder Jungen von anderen Kindern mit Drohungen, Erpressungen oder Gewalt zu etwas gezwungen werden, spricht man von einem sexuellen Übergriff unter Kindern. Fast immer besteht dabei ein Machtgefälle zwischen den Beteiligten.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern äußern sich z.B. in sexualisierter Sprache und Beleidigungen, unerwünschtem Zeigen von Geschlechtsteilen, Voyeurismus und erzwungenem Zeigen der Geschlechtsteile anderer Kinder, Aufforderung zum Angucken oder Anfassen, gezieltem Greifen an die Geschlechtsteile, Zwangsküssen, orale, anale, vaginale Penetration anderer Kinder mit Gegenständen usw...

Wir sprechen von betroffenen und übergriffigen Kindern. Wir schauen nicht weg, sondern bearbeiten Übergriffe um das betroffene Kind zu schützen, ihm Wertschätzung zu signalisieren und Ohnmachts- und Opfergefühlen vorzubeugen. Dem übergriffigen Kind wollen wir Grenzen aufzeigen und ihm keine Machtgefühle zugestehen.

Wenn wir einen sexuellen Übergriff unter Kindern feststellen, informieren wir unverzüglich die Eltern der beteiligten Kinder und beraten uns mit diesen über das weitere Vorgehen.

5.7 Sexualpädagogische Materialien

Wir stellen den Kindern Materialien zur Körperwahrnehmung und Information bereit und begleiten sie bei deren Verwendung:

- Sensomotorische Materialien (Sand, Fingerfarben etc.)
- Bücher / CD's (Mein Körper ist mein Königreich, Alles Familie etc.)
- Puppen („Lutz und Linda“)

6. Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern sind selbst oft unsicher und trauen sich nicht, das Thema von sich aus anzusprechen. Sie sind aber in der Regel froh, wenn der Kindergarten über Sexualität spricht – denn sie haben Fragen. Eltern haben ein Recht auf Information – auch über die sexuelle Entwicklung ihres Kindes und die sexualpädagogische Haltung der Kita.

Wir sprechen mit den Eltern über den Bildungsbereich Sexualität in den Entwicklungsgesprächen (und auch sonst bei Bedarf). Wir stellen Informationsmaterial (z.B. Broschüren des BzgA) bereit und bieten Themenelternabende an.

In unserer Einrichtung begegnen sich Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Sie bringen dabei unterschiedliche Werte und Normen mit, auch in Bezug auf die Sexualität. Auf der Basis von Respekt, Wertschätzung, Dialog und Toleranz achten wir die Unterschiedlichkeit und bemühen uns um Kompromisse, wo diese notwendig sind.

7. Geschlechterbewusste Pädagogik

Wir nehmen alle Kinder des Kinderlandes als Persönlichkeiten mit individuellen Stärken, Vorlieben und Interessen an. Verallgemeinerungen z.B. die „Mädchen“ oder die „Jungen“ werden vermieden, stattdessen konkrete Verhaltensweisen, Merkmale und Fähigkeiten der Kinder zugeordnet. Leistungen von Mädchen und Jungen werden gleichermaßen anerkannt und gewürdigt. Im Alltag und auch gezielt z.B. bei Bücherbesprechungen werden typische Rollenklischees in Frage gestellt und die Kinder dafür sensibilisiert. Alle Kinder haben in der Kita gleichen Zugang und gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen. Sowohl die Mädchen wie auch die Jungen bekommen gleiche Zuwendung.

II. Sexualisierte Gewalt

1. Sexueller Missbrauch

1.1 Definition

Was ist sexueller Missbrauch? Laut der von der Bundesregierung Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) wird in den Sozialwissenschaften, der Pädagogik oder Psychologie jede sexuelle Handlung, die an, mit oder vor Kindern und Jugendlichen gegen deren Willen vorgenommen wird oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können als sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt definiert. Der Täter oder die Täterin nutzt dabei seine/ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten Minderjähriger zu befriedigen.

1.2 Maßnahmen bei Verdacht von sexuellem Missbrauch

Wird ein sexueller Missbrauch eines Kindes durch einen Erwachsenen vermutet, ist das pädagogische Personal verpflichtet, dies der vorgesetzten Stelle mitzuteilen. Bei begründetem Verdacht eines Missbrauchs werden unverzüglich die entsprechenden Behörden eingeschaltet (Ablaufverfahren Kindeswohlgefährdung).

III. Überprüfung

Unser sexualpädagogisches Konzept, deren inhaltlichen Ziele, aber auch die Umsetzung wird regelmäßig, mindestens aber im Abstand von zwei Jahren, überprüft und fortgeschrieben.

IV. Adressen und Anlaufstellen

Deutscher Kinderschutzbund (regional)

Kinder- und Jugendnotdienst / Jugendamt (regional)

Polizei (regional oder 110)

Evangelischer KITA-Verband Bayern – Fachberatung – Holger Warning

Beratungsstellen zu sexueller Gewalt (regional – z.B. Wildwasser, Pro Familia etc.,

einen guten Überblick gibt es hier: www.wildwasser.de/info-undhilfe/beratungsstellen-vorort/)

Kinder- und Jugendtelefon

Tel.: 0800 1110333

Hilfetelefon bei sexuellem Missbrauch

<https://beauftragter-missbrauch.de/hilfe/hilfetelefon> (kostenfrei und anonym)

Hilfe für Opfer sexualisierter Gewalt der Evangelischen-Lutherischen Kirche in

Bayern

Tel.: 089 5595 335, E-Mail: AnsprechstelleSG@elkb.de

<https://www.bayern-evangelisch.de/hilfe-und-begleitung/ansprechstelle-fuersexuellen-missbrauch.php>

Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt – Evangelisch-Lutherische

Kirche in Bayern

Diakonin Eva-Maria Mensching, Katharina-von-Bora-Str. 7-13, 80333 München, Tel.

089-5595-342, mensching.eva-maria@elkb.de,

Help

Zentrale Anlaufstelle und unabhängige Information für Betroffene von sexualisierter

Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie; Tel.: 0800-5040112,

zentrale@anlaufstelle.help

Weisser Ring

Bundesweiter Notruf für Opfer

Tel.: 116006